

Sedimentäre Einschlüsse kommen überall vor und scheinen im nördlichen Teil des großen Bruches besonders häufig zu sein. Die Grundmasse ist überall relativ hart und fest (Anmerkung während der Korrektur: Der Bruch wurde 1969 verfüllt).

13. Amerdingen (09650/99400). Südöstlich des Ortes, östlich der Straße nach Eglingen, befindet sich ein älterer großer Bruch, in dem neuerdings wieder Abbau stattfindet, so daß frische Aufschlüsse entstanden. An der ganzen Ostwand steht ein recht hell gefärbter, verhältnismäßig weicher Suevit an, der besonders viel sedimentäre Einschlüsse und auffallend wenig kristalline Bestandteile und Bomben enthält. Unter den Sedimenten sind Keupertone, Juratone und -kalke besonders häufig. Hier wurde auch der Abdruck einer wohl tertiären Pflanze im Suevit gefunden (W. SCHNEIDER 1968). Die Glasbomben wie auch die kristallinen Einschlüsse sind zum großen Teil zu einer gelblichen Masse zersetzt, die sich kaum von der umgebenden Grundmasse abhebt. Manche in dieser Weise zersetzten Bomben enthalten im Inneren noch Reste von dunklem Glas, die als etwa kirschkernegroße, rundliche Gebilde (z. T. auch größer) herausfallen und am Fuße der Wand gesammelt werden können. Sie erwecken den Eindruck primär gebildeter Schmelztropfen, sind aber doch wohl nur durch perlitische Sprünge begrenzte Kerne äußerlich zersetzter größerer Bomben. Die noch erhaltenen Glasbomben zeigen, daß im unteren Teil der Ostwand eine etwa horizontal verlaufende Grenze verläuft, unterhalb welcher abgeschreckter Suevit mit nicht kristallisierten Gläsern vorkommt. Die (noch nicht näher untersuchte) Zersetzung von Bomben und kristallinen Gesteinen ist sicherlich keine Verwitterungserscheinung, da sie keine Beziehung zur Oberfläche zeigt und auch nach unten hin zuzunehmen scheint. Wahrscheinlich handelt es sich um eine frühe hydrothermale Zersetzung durch die in der heißen Masse eingeschlossenen Gase und Dämpfe.

Im Norden befindet sich ein schon länger verlassenener Teil des Bruches, in dessen Grunde Wasser steht. Die steilen Wände bestehen aus einem dunklen und sehr harten Suevit ohne die an der Ostwand zu beobachtenden Zersetzungserscheinungen. Die Glasbomben sind grau- bis schwarz-bläulich und stark rekristallisiert.

An der Südwand des Bruches kommt Bunte Breccie als Unterlage zu Tage. Der unmittelbar aufliegende Suevit ist wie an der Ostwand weich und voll gelb zersetzter Bomben und Kristallineinschlüsse.

Im Südwestteil des Bruches kommt ebenfalls weicher Suevit mit gelb-zersetzten und nicht kristallisierten Glasbomben vor, auf den nach Norden zu harter Suevit mit vollständig rekristallisierten Bomben folgt, welcher in einzelnen Klippen an der westlichen Bruchgrenze ansteht.

14. Aufhausen (08150/00850) (früher auch Sellbronn genannt). In einem Bruch, etwa 1,5 km südlich des Ortes, östlich der Straße nach Eglingen und nördlich vom Gehöft Seelbronn, wird Suevit abgebaut und zu Hartsteinen verarbeitet. Die frischesten Aufschlüsse sind zur Zeit im westlichen Teil des Bruches, links vom Eingang. Es steht dort ein relativ harter Suevit an, der nahe der Bruchsohle nicht kristallisierte Glasbomben vom Typ I enthält. Die Grenze zur liegenden abgeschreckten Zone verläuft hier etwa im Niveau der Bruchsohle. Der feste bläuliche Suevit mit vielen kristallinen Einschlüssen und Glasbomben wird von einem steil nach W einfallenden etwa NS streichenden „Gang“ durchsetzt, der schon von FISCHER (1965) beschrieben wurde. Dieser „Gang“ ist von einem heller gefärbten feinkörnigen Suevit erfüllt, der sich scharf vom umgebenden Material abhebt. Er enthält nur sehr wenige gröbere Einschlüsse; einzelne in ihm vorkommende Glasbomben sind von einer gelben Zersetzungsrinde umgeben, wie sie aus dem Vorkommen von Amerdingen beschrieben wurde. An der Ostwand kommt ein zweiter „Gang“ dieser Art vor. Auch hier ist die feinkörnige Gangfüllung sehr scharf von der Umgebung abgesetzt. Sie enthält kaum kristalline Einschlüsse und nur wenige kleine und gelblich zersetzte Glasbomben. Dieser „Gang“ streicht und fällt in seinem oberen Teil ähnlich wie der zuerst erwähnte. Nach unten hin biegt er jedoch in eine fast horizontale Lage um und scheint sich zudem in mehrere dünnere „Gänge“ aufzuspalten. Nähere Untersuchungen über die Entstehung dieser Gebilde sind bisher noch nicht ausgeführt worden. Vielleicht handelt es sich um Risse, die sich in der abkühlenden Masse bildeten und dann mit feinem, von der Oberfläche abgespültem Material gefüllt wurden.

Auch an der Ostwand ist die Grenze des normalen Suevits mit kristallisierten Bomben gegen eine unterste Zone mit nicht kristallisierten Bomben zu erkennen. Hinter dem Gebäude erhebt sie sich um mehr als einen Meter über die Bruchsohle. Die Unterlage des Suevits ist nirgends aufgeschlossen.

15. **Anhausen** (08600/06600). Auf dem Acker westlich der Straßenkehre bei Anhausen im Tal von Christgarten finden sich zahlreiche herausgewitterte Glasbomben, alle stark kristallisiert. Sie zeigen ein Suevitvorkommen an, das deshalb bemerkenswert ist, da es etwa im Niveau der Talsohle liegt und somit beweist, daß das Tal von Christgarten schon vor der Rieskatastrophe existierte und von den Schuttmassen z. T. bedeckt wurde.

16. **Altenbürg** (05150/09500). Nordwestlich des Hofes Altenbürg, westlich Ederheim, liegt ein großer alter Suevitbruch mit ca. 12 m hohen Wänden, aus dem im Mittelalter Bausteine für Nördlingen (St. Georgskirche) gewonnen wurden. Der in neuerer Zeit wieder aufgenommene Betrieb ist seit mehreren Jahren eingestellt. Von der ehemals großen Suevitmasse, welche sich am Hang eines Tälchens zwischen großen Schollen von Malmkalken abgelagert hat, ist nur noch ein Rest erhalten, der sich steil an die Kalkschollen anlehnt, ähnlich wie im Vorkommen vom Jochbuck (Nr. 10). Wegen der nahezu senkrechten Kontakte zwischen Kalkschollen und Suevit glaubte man früher, hier ein gutes Beispiel eines Eruptionsschlotes vor sich zu haben. Zahlreiche Bohrungen auf der Sohle des Bruches durch HÜTTNER und WAGNER (1965) haben inzwischen gezeigt, daß der Suevit keine Fortsetzung in die Tiefe hat, sondern überall von Malm, bzw. Bunter Breccie unterlagert wird. Der ziemlich harte Suevit enthält zahlreiche kristallisierte Glasbomben, viele kristalline Gesteine und auch besonders viel Sedimente, vor allem Malmkalke, darunter solche mit heller Rinde. Am senkrechten Kontakt gegen eine Malmkalkscholle ist eine etwa 1 m dicke abgeschreckte Zone entwickelt, die nur nicht rekristallisierte Glasbomben enthält.

Im Westen:

17. **Heerhof** (02900/15000). Auf Feldern östlich des Heerhofs, 3,5 km östlich von Bopfingen, kommen herausgewitterte, stark kristallisierte Glasbomben vor. Es wurden hier besonders charakteristische, aerodynamisch geprägte Formen der Bomben gefunden.

18. **Zipplingen** (03400/22000). Der ungewöhnlich harte Suevit dieses Vorkommens bildet unmittelbar nördlich des Ortes eine Erhebung, die durch ein hohes Kreuz gekennzeichnet ist. Das auf der Straße nach Geislingen und auf einem Feldweg, der auf der Höhe nach Osten abbiegt, anstehende Gestein enthält besonders viele kristalline Einschlüsse. Unter den weniger stark veränderten Proben solcher Gesteine wurden neben wenigen Stücken granitischer Zusammensetzung vorwiegend solche mit dioritischem und quarzdioritischem Mineralbestand festgestellt. Es kommen zahlreiche Glasbomben vor, die jedoch aus der harten Grundmasse nur schwer zu gewinnen sind. Auf der Höhe am Kreuz gehören sie zu dem nicht kristallisierten Typus. Es ist hier offenbar die oberste abgeschreckte Lage des Suevit erhalten geblieben, denn auf dem abwärts nach Norden führenden Wege steht in tieferer Lage Suevit mit kristallisierten Bomben an. An einer Böschung, etwa 110 m nördlich des Kreuzes, unmittelbar östlich der Straße nach Geislingen, ist die Unterkante des Suevit und die Grenze gegen die darunter liegende, sehr kristallinreiche Bunte Breccie aufgeschlossen. Der Suevit unmittelbar über der Bunter Breccie enthält Bomben aus einem grünlichen nicht kristallisierten Glas, das von einer gelblichen Zersetzungsrinde umgeben ist. Das Vorkommen von Zipplingen bietet ein schönes, wenn auch nur schlecht aufgeschlossenes Beispiel für die abgeschreckten Zonen im oberen und unteren Teil einer Suevitmasse.

2.2. Bunte Breccie (W. SCHNEIDER)

2.2.1. Allgemeines

Der folgende Bericht beruht auf vorläufigen Ergebnissen einer noch nicht abgeschlossenen Dissertation über die Bunte Breccie.

Da die Untersuchungen sich vornehmlich auf die mineralogische Zusammensetzung bezogen, sei hinsichtlich der makroskopischen Beschreibung der Bunter Breccie auf die geologischen Arbeiten verwiesen, die von PREUSS (1964) referiert wurden, insbesondere auf die Arbeit von HÜTTNER (1958), der die Bunte Breccie ausführlich beschrieben und mit anderen Breccien bekannter Herkunft verglichen hat.